

erforderlich war, griff der brave Grenadier kurz entschlossen in seine Tasche, holte sein Messer hervor, klappte die einzige Brotklinge auf und reichte das Manövermesser seinem obersten Kriegsherrn hin. Lächelnd bediente der Kaiser sich des Messers und gab es dann mit den huldvollen Worten: „Nun wird es wohl ein Andenken werden“, dem beglückten Grenadier zurück.

„Ich habe dich lieb.“

Die herablassende Leutseligkeit unseres Kaisers auch gegen Kinder und die Art und Weise, wie er denselben begegnet, ist einer der schönsten Züge seines Gemüths.

Aus den Dresdener Kaisertagen des Jahres 1889 erzählt eine junge Dame aus Herford, die damals in Dresden bei einer Freundin weilte, in einem an ihre Eltern gerichteten Briefe folgenden hübschen Vorfall: „Sonntag hatten Grete (die Dresdener Freundin der jungen Herforderin) und ich etwas geplant, was über Erwarten prächtig verlaufen ist. Gretens kleines, reizendes Töchterchen sollte dem Kaiser auf seiner Fahrt zum Festgottesdienst einen Rosenstrauß mit Schleife überreichen. Auf der Schleife stand:

„Was soll ich dir sagen, was soll ich dir geben,
Ich hab' ein so kleines, so junges Leben,
Ich hab' ein Herzchen, das denkt und spricht:
-Ich habe dich lieb, mehr weiß ich nicht.“

Die kleine Grete.“

Pünktlich war der Kaiser zur Stelle. Ein uns befreundeter Herr trat auf den Damm, hob das weißgekleidete Kind empor, und mit huldvollem Lächeln nahm der Kaiser den Strauß entgegen, wobei er „wie reizend“ sagte. Der Kaiser war sichtlich erfreut, und wir verblieben nach seiner Abfahrt in gehobener Stimmung. Mit einem Mal ertönte die Hausglocke. Der Oberst der Schutzmannschaft kam im Allerhöchsten Auftrage zurück, überbrachte des Kaisers Gruß und Dank und schrieb die Adresse auf. Heute bei der Abfahrt sah der Kaiser, als er bei unserem Hause vorbeifuhr, sofort zu unserem Fenster hinauf und grüßte und nickte uns zu. Am anderen Tage aber erhielten wir den Besuch eines